

Jugendkriminalität bekämpfen!



Beschlossen auf dem Bundeskoordinationsausschuss
der Schüler Union Deutschlands
am 18. und 19. Februar 2012
in Magdeburg

„Jugendkriminalität bekämpfen!“

In den letzten Jahren ist in Deutschland eine zunehmende Bereitschaft zu erkennen, mit der Jugendliche und Heranwachsende bereits auf nichtige Anlässe mit roher Gewalt reagieren. Besonders besorgniserregend ist, dass bereits 44% aller Gewaltdelikte von unter 21-Jährigen begangen werden. Obwohl die Gesamtzahl der Straftaten – vor allem nach einem starken Anstieg in den 60er- und 70er-Jahren – in den letzten 15 Jahren zum ersten Mal dauerhaft leicht gesunken ist, steigt jedoch die Zahl der Gewalt- und Intensivtäter weiter an. Eine Entwarnung kann somit nicht gegeben werden. Im Gegenteil verstehen wir als Schüler Union die zunehmende Gewaltbereitschaft als Aufforderung, in der Politik Konsequenzen zu ziehen, und mit stärkerer Entschlossenheit und eindeutigen Maßnahmen gegen die Jugendkriminalität vorzugehen. Für uns liegen dabei besonders zwei Probleme, einerseits die Arbeit der Gerichte und andererseits die Prävention von Jugendkriminalität, im Fokus.

Gerichtsurteile mit pädagogischem Zweck

Derzeitige Gerichtsverfahren bei Jugendstraftaten leiden unter zentralen Problemen, welche eine pädagogische Wirkung beim Urteil erschweren. Die Zeitspanne zwischen Tat und Richterspruch ist ausgesprochen lang, da die meisten von Jugendlichen verübten Straftaten als „leichte“ Vergehen eingestuft werden. Bis das Urteil ausgesprochen wird, vergeht demnach oft mindestens ein Jahr – in dem der Täter leicht den Bezug zu seiner damaligen Handlung verliert, oder im Falle eines Intensivtäters bereits weitere Straftaten verübt hat. Wir sprechen uns deshalb für schnellere Gerichtsprozesse und eine bundesweite Einführung des „Neuköllner Modells“ aus, welches in Berlin seit 2010 zu einer Verurteilung junger Kleinkrimineller nach spätestens vier Wochen führt. Durch die schnelle Verurteilung besteht für den Straftäter nämlich noch ein unmittelbarer Bezug zur Tat, so werden die Konsequenzen bereits frühzeitig deutlich und ein gegebenenfalls noch vorhandenes Schuldbewusstsein wird geweckt. Auch bei schweren Delikten werden Freiheitsstrafen bei Jugendlichen zum Großteil auf Bewährung ausgesetzt. Ein großes Problem bei solchen Gerichtsurteilen ist hierbei vor allem die mangelnde Konfrontation mit einer möglichen Gefängnisstrafe. Obwohl kriminelle Jugendliche einem Jugendarrest manchmal nur sehr knapp entgehen können, scheint ihnen der Gedanke an den dortigen Aufenthalt oft noch sehr fern. Um dies zu ändern und darüber hinaus auch eine abschreckende und vor allem pädagogische Wirkung zu erzielen, befürworten wir eine schnellere Verhängung von Arreststrafen als Warnschuss.

Maßnahmen zur Gewaltprävention

Besser und nachhaltiger als jegliche Form der Ahndung von Gewalttaten ist eine gelungene Prävention.

Lehrkurse, wie ein Anti-Gewalttraining, welche bereits an vielen Schulen verpflichtend angeboten werden, helfen vielen Jugendlichen, Konflikte in der Praxis zu entschärfen oder ihnen direkt aus dem Weg zu gehen. Neben einem eintägigen Trainingsprogramm, welches alle drei Jahre mit den Klassenstufen 7-9 an sämtlichen Schulen stattfinden sollte und in welchem Beispielsituation durchgespielt und das richtige Verhalten geübt wird, sprechen wir uns in speziellen Fällen für ein

weitergehendes Seminar aus: Schüler, welche durch wiederholte Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und verbale Gewalt negativ auffallen und kurz vor dem Schulverweis stehen sollten ein mehrtägiges Anti-Gewalt-Seminar besuchen, wie es der Caritas-Verband mit dem Anti-Gewalttraining an Schulen durch die Initiative der „Jugend-Gefährdeten-Hilfe“ bereits begonnen hat. Dieses Seminar muss eine Konfrontation mit den Taten des Schülers sowie möglicher Konsequenzen zukünftiger Vergehen sowie eine Auseinandersetzung mit der Opferrolle beinhalten um mehr Verständnis und Schuldbewusstsein zu wecken.

Sinnvoll wären nicht nur die schon erwähnten temporären Trainings- sondern auch langfristige Projekte, die sowohl die Sozialkompetenz und das Miteinander der Schülerinnen und Schüler stärken als auch Begabungen und Talente fördern. Diese Anforderungen werden beispielsweise dem Sport und der Musik zu teil.

Des Weiteren ist ein Einsatz von Jugend- und/oder Sozialarbeitern in Schulen hilfreich, denn davon profitieren nicht nur die Jugendlichen, die eine verlässliche Anlaufstelle für Probleme und Krisen aller Art gestellt bekommen sondern auch die Lehrkräfte, die sich dann stärker auf Ihre Kernkompetenz nämlich die Vermittlung von Unterrichtsinhalten widmen können.

Besonders hervorzuheben ist der Einsatz von so genannten „Streetworkern“, die mobil sind und sich in der Stadt präsent zeigen, aktiv den Kontakt zu Jugendlichen suchen, Probleme erkennen und ansprechen und mediativ bei Konflikten wirken.

Wir unterstützen neue Formen der Jugendhilfeeinrichtungen wie beispielsweise Erziehungscamps, allerdings nicht nach US-amerikanischem Vorbild, mit Nachdruck. Bei jungen Intensivtätern ist in Frage zu stellen, ob die Eltern ihrer Erziehungspflicht zu genüge nachgekommen sind und gegebenenfalls die Aufnahme in ein Erziehungscamp für die notwendige Zeit zu veranlassen.

Selbstverständlich sind all diese Maßnahmen personal- und vor allem kostenintensiv, jedoch lassen Statistiken darauf schließen, dass die genannten Projekte Wirkung zeigen und sich in den Köpfen der meisten Teilnehmer gewalttätige Handlungen als sinnlos erweisen. Schließlich werden so Mittel und Ressourcen von Polizei und Behörden geschont.

Fazit

Wenn der Jugendkriminalität von der Politik entschieden entgegen gewirkt wird, auf der einen Seite bei der Arbeit der Gerichte auf der anderen Seite bei der Prävention, z.B. durch die Verkürzung der Zeit zwischen Tat und Urteil oder temporäre Trainingsprogramme und langfristige Projekte, sehen wir als Schüler Union die Bekämpfung von Jugendkriminalität auf einem guten Weg.